

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postversteckgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 130 Nummern.

Leipzig, den 26. September 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vermögensinstitute u. dgl. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 110.

## Die Jahresberichte der Gauen, Bezirke und Orte für 1910.

Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung im Wirtschaftsleben und die Stärke ihres Einflusses auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter finden durch die ihr zu Gebote stehenden finanziellen Machtmittel besonders markanten Ausdruck. Während im letzten Jahrzehnte die Mitgliederzahl der freigewerkschaftlichen Organisationen um das Dreifache anwuchs, stiegen ihre Einnahmen und Ausgaben sowie ihre Kassenbestände nahezu um das Siebenfache. Bei einem Mitgliederstand von 2 017 018 belief sich der Vermögensbestand der 53 Zentralverbände im Jahre 1910 auf 52 575 505 Mk. Die immer umfangreicher werdenden Arbeitskämpfe erforderten im Vorjahre 19 068 972 Mk. zur Unterstützung Ausständiger und Ausgesperrter. Für sonstige Unterstützungen wurden 1910 insgesamt 19 514 061 Mk. ausgegeben. Die Arbeitslosenunterstützung allein verlangte im letzten Jahrzehnte 45 768 718 Mk. Aus diesen gewaltigen Summen kann man aufs neue erkennen, welche ungeheuren sozialer Leistungen die modernen Gewerkschaftsorganisationen fähig sind. Es ist ein schreiendes Unrecht, daß Staat und Gesellschaft für diese freiwillige Kulturarbeit nichts anderes übrig haben als brutale Verfolgung und reaktionäre Gesetze; aber diese an sich bedauerliche Tatsache wird hoffentlich das Vertrauen der Arbeiter in die Kraft der Gewerkschaftsbewegung und der mit ihr nahe verwandten Genossenschaftsbewegung nur noch mehr steigern.

In Hinsicht auf die allgemeine Finanzgebarung der freien Gewerkschaften spielt der Verband der Deutschen Buchdrucker mit seinem gut ausgebauten Kassenwesen eine keineswegs untergeordnete Rolle. Sein gewiß respektable Vermögensstand und die hohen Ausgaben für die vielseitigen humanitären Unterstützungseinrichtungen ergänzen die Gesamtbilanz der gewerkschaftlichen Zentralverbände in hervorragender Weise. Denn was der Verband der Deutschen Buchdrucker als einzelne Organisation bisher in seinen verschiedenen Unterstützungsweigen geleistet hat, das steht noch immer in der deutschen Arbeiterbewegung ohne Gleichen da. Man kann mit gutem Rechte behaupten, daß das Unterstützungsweisen bei uns eine vorbildliche Ausgestaltung erfahren hat. Das ist freilich in Verkennung praktischer Gewerkschaftsbestrebungen nicht immer und überall als ein Ruhmestitel unserer Organisation angesprochen worden. Immerhin sind viele der übrigen Gewerkschaften den Wegen der Buchdrucker gefolgt in der Schaffung gleicher oder ähnlicher Unterstützungseinrichtungen, und zwar durchaus nicht zu ihrem Schaden. Im Gegenteil, die Stosskraft dieser Organisationen ist durch die bedeutende Verminderung der früher zu beklagenden starken Fluktuation im Mitgliederstande ganz entschieden verstärkt worden.

Wer heute die nach Millionen zählenden Ausgaben objektiv bewertet, die der Verband der Deutschen Buchdrucker nur in einem einzigen Jahre für Unterstützungen verschiedenster Art zu bewältigen hat, der wird in dessen Einrichtungen zum Zwecke wirtschaftlicher Selbsthilfe den hohen Gemein Sinn und das praktische Verständnis der Buchdrucker,

aber auch ihre Opferwilligkeit erkennen und achten lernen. In ideeller Hinsicht erweist sich dieser ausgedehnte Unterstützungsorganismus als wertvoll durch die Stärkung des Selbstbewußtseins der Verbandsmitglieder. Was dieser Umstand für die Hochhaltung und Durchsetzung gewerkschaftlicher Prinzipien bedeutet, das dürfte jedem Kenner der Verhältnisse klar sein. Gerade in erster Zeit, wie der gegenwärtigen, wo die rapide Verteuerung des gesamten Lebensunterhalts die Vertreter der Gehilfenschaft zwingt, bei der Tarifrevision nach einem Ausgleich zu suchen, blickt jeder Kollege, namentlich der Familienvater, mit um so festerem Vertrauen auf seine gewerkschaftliche Organisation, wenn er weiß, daß sie kräftig genug fundiert ist, um ihn und die Seinen im gegebenen Falle zu schützen. In den finanziellen Machtmitteln unseres Verbandes liegt deshalb eine hohe Werbekraft verborgen. Sie tragen mit dazu bei, in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis zu wecken, daß einzig und allein der Verband der Deutschen Buchdrucker imstande und gewillt ist, die Interessen der Gesamtgehilfenschaft nachdrücklich zu vertreten.

Der im April erschienene Jahresbericht des Verbandsvorstandes für 1910 fand bereits in Nr. 44 des „Korr.“ eine nähere Erläuterung. In diesem Artikel soll in der Hauptsache die finanzielle Seite der meist später eintreffenden Jahresberichte der 23 Gauen eine Beleuchtung finden. Zu diesem Zwecke haben die Finanzverhältnisse der Gauen, Bezirke bzw. Ortsklassen in umstehender Tabelle eine ziffernmäßige Zusammenstellung erfahren.

Einige hervorstechende Momente finden in den Gauenberichten für 1910 übereinstimmende Beurteilung, z. B. die durch technische Fortschritte ungünstiger werdende Erwerbsgelegenheit, als Folge davon hohe Arbeitslosen- und Krankenziffern in den einzelnen Gauen; ferner die rapid gestiegene Verteuerung des Lebensunterhalts; die wirtschaftlichen Kämpfe in anderen Gewerben und die daraus zu ziehenden Lehren. Aus den meisten Berichten läßt sich auf eine kleine Besserung der wirtschaftlichen Lage schließen. Erfreulich berührt die Konstatierung der weiteren Kräftigung der Organisation sowie des damit im Zusammenhange stehenden Fortschritts auf tariflichem Gebiet. Unter Betonung des Ernstes der Situation oder der Tatsache, daß die Scharfmacherkreise den gewerkschaftlich geschulten Arbeiter für weit gefährlicher halten als den politischen Gegner, wird schließlich von den Gauvorstehern der im Vordergrund des Interesses stehenden Tarifrevision gedacht. Wir würden es als einen nicht zu unterschätzenden Gewinn für unsere Verbandsache betrachten, wenn sämtliche Gauenberichte mit ihrem zum Teil reichen Inhalt in statistischer und organisatorischer Beziehung in irgendeiner Gestalt in die Hand jedes Verbandskollegen kämen. Wie vieles wäre daraus zu lernen für solche Kollegen, die guten Willens sind, organisatorische Lehren anzunehmen!

Von den erwähnten Nebenkassen unseres Verbandes wurden für die verschiedenen Unterstützungsweige allein 6 037 877,82 Mk. verausgabt. Das Vermögen dieser Kassen betrug Ende 1910: 2 978 578,40 Mk., so daß unter Einbeziehung der Hauptkasse (8 207 361,44 Mk.) und der Zentralinvalidenkasse i. Z.

(8 818 405,56 Mk.) der Verband der Deutschen Buchdrucker einen Gesamtvermögensstand von rund 11 567 780 Mk.

zu verzeichnen hatte. Dabei ist zu bemerken, daß die Vermögensbestände der in mehreren Gauen bestehenden gut fundierten Witwen- und sonstigen größeren Unterstützungskassen außer Ansatz geblieben sind, desgleichen die ansehnlichen Kassenbestände in den Zentralkommissionen sämtlicher Sparten.

Der Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstandes weist für 1910 eine Gesamtausgabe an Unterstützungen in Höhe von 2 569 542,34 Mk. nach; rechnet man hierzu die reinen Zuschüsse aus den Nebenkassen im Betrage von 6 037 877,82 Mk., so beträgt die lediglich für Unterstützungsweige von der Gesamtorganisation aufgewandte Summe rund 8 173 330 Mk.

Davon verschlang die Arbeitslosenunterstützung trotz der zu verzeichnenden Besserung im Wirtschaftsleben immer noch die enorme Summe von 1 567 870 Mk.; außerdem erforderte die Umzugskostenunterstützung 36 286 Mk.

Die Zuschüsse zur Krankenunterstützung belasteten die Nebenkassen mit 184 893 Mk., diejenigen zur Invalidenunterstützung mit 1 198 855 Mk. In Sterbegeld wurden verausgabt 21 937 Mk. Ferner wurde in 13 Gauen noch Witwen- und Waisenunterstützung in Höhe von 64 568 Mk. geleistet. Als ein Zeichen der Zeit ist es zu deuten, daß die nicht statutarische außerordentliche Unterstützung bei besonderen Anlässen und Notfällen im Vorjahr allein in den Gauen auf 34 644 Mk. stieg. Von den sonstigen Ausgaben der Nebenkassen seien noch erwähnt diejenigen für Agitation und Vorträge mit 23 066 Mk., für „Korr.“-Abonnement mit 105 455 Mk. und für Bibliothekszwecke mit 19 385 Mk. Die erheblichen Kosten, die den Gauen aus den tariflichen Institutionen, wie Kreisämtern, Schiedsgerichten, und der Remuneration der Gehilfenvertreter erwachsen, sind leider nur in wenigen Jahresberichten kenntlich gemacht, sondern fast durchgängig wohl unter „Sonstige Ausgaben“ verrechnet. Bezüglich der Verwaltungskosten ist zu bemerken, daß in manchen Bezirken die aus den betreffenden Gaukassen gewährte Remuneration als Einnahme verbucht wird und demzufolge doppelt in der Ausgabe erscheint.

Durch die in den einzelnen Gauen geleistete Unterstützung an andre Gewerkschaften im Betrage von 78 496 Mk. bekräftigten die Buchdrucker ihre Solidarität mit der übrigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft. Die anteiligen Beiträge für Gewerkschaftskarteile summieren sich auf 36 684 Mk.

Aus den vorjährigen Berichten sämtlicher Gauen läßt sich wiederum auf das ununterbrochene Wachstum des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, auf die wesentliche Steigerung seines Vermögens und auf die segensreichen Wirkungen seiner humanitären Unterstützungseinrichtungen schließen. Diese Tatsachen müssen alle Verbandskollegen mit Befriedigung erfüllen. Denn in der stetigen Entwicklung der Gesamtorganisation liegt nicht nur die beste Gewähr für die Wichtigkeit der bisher eingehaltenen Bahnen, sondern auch die Zukunft unserer Erfolge auf gewerkschaftlichem Gebiete! H.

# Die Leistungen der Gau-, Bezirks- bzw. Ortskassen im Jahre 1910.

(Bei den Bezirken bzw. Orten sind zum Teil die Einnahmen und Ausgaben für die Vermögensbestände der besonderen örtlichen Vereinigungen mit eingerechnet.)

Gau	Satzfuß zur Ortskassenleistung	Satzfuß zur Krankenunterstützung	Satzfuß zur Jubiläumunterstützung	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank	Umsatzerlöse an Reichsbank				
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.			
Bayern . . . . .	21191,50 7599,25	15586,65	708,—	1218,35	—	2400,—	—	228,55 2262,11	142,65 —	464,85 337,95	—	—	2,60 7171,56	101,66 1939,89	1472,95 3217,23	2996,66	4126,02	1000,— 5870,98	8648,95 2319,21	9491,46 10571,92	1987,09 3413,46	51719,35 76914,81	48736,26 72379,03	62974,67 77014,45	971,02	—	—			
Berlin . . . . .	118222,50	67569,20	58074,—	539,—	1470,—	—	—	6343,—	—	86,—	—	—	900,—	3978,25	1808,35	2682,50	15000,—	4935,46	41688,—	7677,18	1286109,70	481926,43	804183,27	—	—	—	—	—		
Dresden . . . . .	12456,50 15,—	8843,00	8996,—	463,85	10868,—	330,—	—	25,— 657,30	28,75	564,25	—	446,11	2866,54 163,87	1347,14	1871,85	2093,25	145,22	840,41 4307,58	1025,— 4844,34	6940,18 2230,90	1159,34	94197,24 143427,74	41377,79 34020,60	52780,45 109407,14	—	—	—			
Elbe-Lothringen . . . . .	3799,— 789,50	502,—	—	332,25	—	—	—	473,95	66,40	175,70	—	—	139,70 476,32	190,80 263,57	189,18	2487,12	50,55	356,17 826,85	773,47	980,95	200,—	76,40 1002,45	987,81 287,94	303,36 9479,71	10048,94	16830,46	13939,56	—	—	
Erzgebirge-Vogtland . . . . .	5047,—	—	—	—	—	—	—	65,— 39,85	125,60 1,50	540,20 119,75	—	—	1956,38 748,30	562,84	870,65	527,13	2516,86	400,— 1841,15	1137,27 1864,42	4390,45 1454,77	1106,96	46452,53 14823,64	15429,51	31023,02	10291,99	3901,65	—	—		
Frankfurt-Hessen . . . . .	8238,— 21,60	—	—	482,31	—	—	—	115,— 1104,40	25,—	386,—	—	—	6110,— 4633,77	579,41	2191,35	977,39	1449,26	2000,— 2616,16	17,72 2616,16	8785,54 5224,73	1705,93	32685,88 31593,91	27706,79	23060,12	38871,83	—	—	—		
Hamburg-Mitona . . . . .	30198,10	574,—	4476,—	1270,60	17782,—	990,—	—	2354,—	—	324,20	—	—	6483,20	1292,04	1701,60	2434,45	1010,76	3500,—	5454,63	10727,47	2447,75	108964,77	9320,62	269919,43	—	—	—	—		
Hannover . . . . .	7374,50 29,—	2255,—	18322,—	227,60	6266,—	300,—	—	635,— 801,50	262,15 25,15	890,90 404,50	1365,25	—	3268,66 1368,61	845,06	393,55	2292,86	1481,68	4234,05	1224,96	3578,08	1367,89	31001,84	22682,50	24900,62	—	—	—	—	—	
Leipzig . . . . .	36637,75	29023,—	11598,50	325,—	14300,—	1200,—	—	4328,45	—	4725,18	—	—	10603,35	494,76	5578,75	3797,76	1406,40	7000,—	2965,43	14256,91	3747,69	186479,78	152068,93	294523,47	—	—	—	—	—	
Medienburg-Hildf. . . . .	1034,50 359,25	580,60	—	415,90	—	—	—	80,— 21,—	186,55 6,—	277,10	—	—	1458,78 13,08	267,12	443,20	969,60	411,98	999,30	44,35 570,18	1387,80	248,07	17450,17	6260,35	11189,82	20105,06	—	—	—	—	
Mittelrhein . . . . .	9579,— 1286,95	7045,—	—	925,80	1620,—	110,—	—	30,— 810,16	273,30 35,25	1853,44 285,06	2053,05	—	7281,11	1493,14	1537,50	3267,98	1998,26	100,—	284,30 1934,17	2954,08 4271,80	949,14	62141,63	19660,50	42481,13	75853,69	—	—	—	—	
Rheinl.-Westph. . . . .	2795,—	—	—	690,45	—	—	—	270,— 135,—	150,00 18,20	675,45	1241,47	—	3,56	495,80	1074,89	1553,87	739,06	600,—	352,36	887,60	582,31	28222,99	6792,68	21430,31	45651,98	—	—	—	—	—
Oberrhein . . . . .	3771,50	—	—	645,60	—	—	—	226,— 144,49	391,40 48,—	609,55	2224,40	—	8418,14	14,86	1397,05	1219,55	841,80	362,60	297,77	895,—	843,58	21871,65	13924,90	7746,75	9897,71	—	—	—	—	
Ober . . . . .	7265,75	—	—	779,25	—	—	—	193,75 585,15	394,75	949,70	3628,16	—	45,34	786,72	845,50	3282,29	1617,28	1902,85	1901,91	5646,09	856,34	42422,60	17979,38	24443,22	10212,23	—	—	—	—	
Ostpreußen . . . . .	4717,50 556,71	—	—	501,30	3155,78	420,—	—	35,— 563,50	111,90 107,40	277,90	2003,30	—	21,70	465,75	3697,93	450,22	3482,74	1616,34	314,63	5350,—	901,74	33881,19	13202,88	21674,31	13851,90	—	—	—	—	—
Posen . . . . .	1273,—	100,75	—	168,— 111,90	—	—	—	11,50 164,—	54,50	90,40	—	—	509,95 365,95	113,65	147,75	699,45	130,—	573,35	44,85	85,—	60,61	6746,23	3443,21	3903,02	2973,21	—	—	—	—	—
Rheinl.-Westph. . . . .	23296,50 829,—	2684,—	—	2090,41	340,—	—	—	1562,80 1644,30	478,70 423,40	2180,09 1187,13	5581,40	—	61,09	24,95	3786,95	2082,72	5479,78	7097,64	500,—	8372,07	19486,68	4330,97	173538,61	68535,80	105002,81	36093,89	—	—	—	—
Un der Saale . . . . .	11293,90 929,55	7834,75 90,10	—	947,70	210,—	—	—	126,97 1131,55	149,70	428,57	1426,55	—	6731,52	1221,86	946,01	3079,23	2005,99	2821,10	4885,83	4685,—	1066,25	37406,03	39643,62	40603,20	16431,41	—	—	—	—	—
Schlesien . . . . .	10744,—	5346,90	4611,83	11627,—	709,90	363,—	—	1330,— 875,—	—	1213,—	7,50	—	5418,75	167,—	977,20	—	—	20,—	4112,80	2366,—	2655,42	43770,40	39355,51	10234,59	47923,36	85451,44	—	—	—	—
Schleswig-Holstein . . . . .	3485,— 312,60	594,50 360,10	402,— 915,—	413,—	—	—	—	210,— 121,54	—	366,58	198,25	—	2264,83	37,49	425,—	1603,79	1022,75	100,—	279,96	2377,—	488,99	24109,45	10963,91	13115,54	10704,09	—	—	—	—	—
Westpreußen . . . . .	1964,50 34,80	—	—	73,80 159,37	480,— 193,35	—	—	1181,39 35,10	182,65	166,80	18,45	—	642,78	8,50	445,90	924,13	223,20	100,—	826,60	1183,36	151,03	26124,10	5565,85	20567,25	2414,08	—	—	—	—	—
Württemberg . . . . .	16044,50	30146,40	2997,—	561,20	8000,—	5404,44	—	2692,— 435,35	—	484,85	—	—	4489,08	284,08	2122,—	933,80	2046,15	500,—	3454,19	7928,—	3795,21	46004,40	43411,53	81116,02	32300,51	—	—	—	—	—

# Lehrling und Segmaschine.

Der ablaufende Tarif gestattet bekanntlich den Prinzipalen, Lehrlinge während der letzten drei Monate an den Segmaschinen zu beschäftigen. Jetzt kommt man mit der Forderung:

Lehrlinge sollen während ihres ganzen letzten Lehrjahrs an der Segmaschine beschäftigt werden dürfen.

Kollege L. führte in seinem Artikel: „Wer eignet sich als Maschinenseger?“ in Nr. 104 des „Korr.“ der Allgemeinheit in ganz treffender Weise vor Augen, wie es jetzt schon, nach etwas mehr als zehnjähriger Einführung der Segmaschine, unter den Maschinensegern in puncto Gesundheit bestellt ist. Über 50 Proz. derselben stehen im jugendlichen besten Alter (23 bis 25 Jahren) und trotzdem diese hohe Krankheitsziffer: 26-35 Jahre), und trotzdem diese hohe Krankheitsziffer: 16-850 Tage in einem Jahr! Ich darf mit gutem Recht annehmen, daß der weitaus größte Teil dieser Kollegen nicht als Jünglinge an die Maschine gegangen ist, sondern als ausgewachsene und gesunde Männer; denn gerade die schlechten Erfahrungen, welche man in Amerika und England in gesundheitlicher Beziehung gemacht hatte, und die beim Austausch der Segmaschine in Deutschland bekannt wurden, veranlaßten, daß nur die sich ganz gesund fühlenden Kollegen sich zur Segmaschine meldeten. Mitthin war der Körper dieser Kollegen widerstandsfähiger und kräftiger gewesen, als der eines Lehrlings sein kann. Und doch sind sie jetzt schon den verschiedensten Krankheiten in einem so hohen Maß überlieft, und dies nicht nur vorübergehend!

Da sollte man doch annehmen, daß es keiner allzu großen Einsicht bedarf, um sich die vielen Schäden vor Augen zu führen, wenn ein junger, in stärkstem Wachsen begriffener Mensch von 17 Jahren, der vielleicht dazu auch noch Mangel an Nützigen hat, indem er sich kaum satt essen kann, was bei den jetzigen unerschwinglichen Lebensmittelpreisen wohl häufig vorkommt, an die Segmaschine dirigiert wird, die doch, wie bewiesen, den gesunden, ausgewachsenen Körper in kurzer Zeit mürbe macht.

Daß es trotz der jetzigen Bestimmung (nur während drei Monaten) nicht an Übergriffen seitens gewisser Prinzipale mangelt, dafür sei nur ein Beispiel angeführt, das aber beläufig erweitert werden könnte. Dr. Fr. Chr. Weyer erwähnt in seinem Buche, das auch das Kapitel „Die Beschäftigung von Lehrlingen an Segmaschinen“ eingehend behandelt, in dem er selbst unbedingt ärztliche Untersuchung der Lehrlinge verlangt, einen Bericht des Gewerbeinspektors für den Regierungsbezirk Osnabrück, der lautet:

Ein Buchdruckereibesitzer beschäftigte neuerdings junge, noch nicht 18-jährige Seherlehrlinge anhaltend und selbst in späten Nacht- und frühesten Morgenstunden beim nervenanspannenden Maschineneinsatz. Dagegen wurde eingeschritten.

Hier sollte der Staat helfend einspringen durch Erlass einer entsprechenden Bundesratsbestimmung, ähnlich wie solche in der Schweiz und in Dänemark seit Jahren bestehen. Aber damit wird es wohl vorläufig nichts werden. Würde nun der Wunsch der Prinzipale Gesetz werden, so wäre derartige Praktiken für und vor geöffnet — natürlich auch mit auf Kosten der Gehilfen. Denn mancher Maschinenseger würde dann überflüssig, wenn der billigere Lehrling erst so weit ist. Aber noch eins bleibt für uns zu beachten: der größte Teil der so ausbeuteten Lehrlinge landet früher oder später als Gehilfe im Verband, der dann die gesundheitlichen Folgen einer solchen schädlichen Ausbeutung unter dem Ausgabeposten „Krankheitsstage“ zu tragen hätte.

Wie es mit den technischen Kenntnissen stehen würde, darüber brauche ich wohl nicht mehr viele Worte zu machen. Jeder von uns weiß am besten, daß man erst, nachdem man seine vier Jahre in der Buchdruckerei beendet, von neuem anfangen muß, arbeiten zu lernen. Woher würden denn sonst die Klagen der Prinzipale stammen über den Mangel an guten Gehilfen? An unsern Mitarbeitern fehlt es wahrlich nicht, diesem Mangel abzuwehren, denn hier sind es wieder die Gehilfen selbst, welche durch Weiterbildung in den Typographischen Gesellschaften, in den Sparten, durch Besuch der verschiedenartigsten Kurse und Vorlesungen (falls solche geboten werden) unter nicht geringen Opfern an Geld und Zeit sich geistig rüsten und wappnen, um ja möglichst auf allen Gebieten unsres Berufes das Wissensverste zu erlangen — um dann, ungenügend entlohnt, ihr Dasein zu fristen.

Wenn ein Lehrling nun gar in drei Jahren das alles aufnehmen soll, wozu mitunter acht und zehn Jahre gehören, und im vierten Jahre noch die Segmaschine verbauen soll, dann kann er wohl niemals weder ein tüchtiger Handseger noch ein 7000-Buchstabenmensch werden. Er wird eben sein Lebtag ein Pfuscher bleiben, was er seinem Lehrprinzipale zu verdanken hat.

Hoffen wir, daß bei dem nunmehr begonnenen Beratungen die Vermunft über die Profisucht die Oberhand gewinnt und dieser Antrag nicht so vielen, andern das Heißt, was er, in Wirklichkeit zu sein verdient: ein stiller Wunsch!

Frankfurt a. M.

S.

## Korrespondenzen.

**Ashersleben.** (Maschinenmeister.) Die am 16. September tagende Versammlung hatte sich mit den zur Tarifrevision gestellten Änderungsanträgen zu beschäftigen. Nach eiliger Besprechung der Anträge

durch den Vorsitzenden gelangte die Versammlung zu dem Standpunkt, daß die Prinzipalstränge nur Verbesserungen für uns Drucker bedeuten, insbesondere ist der zweite Antrag: die Zurückführung von minderwertigen Arbeiten usw., so recht geeignet, das, was die Drucker sich nach langer Not und Mühe errungen, ihnen wieder zu entreißen. In die Gehilfenvertreter legte die Versammlung das feste Vertrauen, daß sie die Interessen der Drucker energisch vertreten. — Von dem Dautner Industriewerk sind dem Verein ein schönes Bild (Buchdruckerapparat) und verschiedene sehr gute Druck- und Prägedrucke als Geschenk überwiehen, wofür wir auch an dieser Stelle unsern Dank kundgeben wollen. Mit der Erledigung des Punktes „Technisches“ fand die anregende Versammlung ihren Abschluß.

**Berlin.** (Vereinsversammlung am 14. September.) Die tariflichen Verhältnisse des Tarifkreises VIII nach der Statistik des Tarifamts für das Jahr 1910, so lautete das Thema, das der Versammlung als Hauptgegenstand der Tagesordnung dargeboten wurde. Gauvorsteher Massini hatte aus der Statistik des Tarifamts die den Tarifkreises VIII betreffenden Zahlen herausgezogen und konnte nun an der Hand dieser Ziffern ein anschauliches Bild davon geben, in welcher Weise die tariflichen Verhältnisse sich in Groß-Berlin entwickelt haben. In der Hauptfrage beschäftigte er sich mit den beiden am meisten interessierenden Fragen: Arbeitslohn und Arbeitszeit. Zunächst bemängelte der Referent an der Statistik, daß die Feststellung der Löhne bei den in gewissen Gebieten stehenden Gehilfen nicht streng nach Kategorien durchgeführt ist, wodurch das Bild nach verschiedenen Richtungen hin noch klarer geworden wäre. Trotzdem beweihe die Statistik aber doch, daß die Löhne stark aufbesserungsbedürftig seien; denn wenn erstere auch darlege, daß nur 21,5 Proz. der im Lohne stehenden Gehilfen zum Minimum arbeiten, 78,2 aber über Minimum, so sei dabei doch die Beobachtung zu machen, daß bei der überwiegenden Zahl der Gehilfen die Überbezahlung nur ein paar Mark ausmacht. Von den 5476 = 78,2 Proz. der über Minimum entlohten Gehilfen erhielten z. B. 2847 = 40,6 Proz. nur von 1,60 Mk. bis zu 5 Mk. über Minimum, also im Durchschnitt etwa 34,50 Mk., und nur 1469 = 21 Proz. erhielten mehr als 5 Mk. über Minimum. Festgestellt sei damit also, daß in bezug auf Entlohnung auch im Tarifkreise VIII die Verhältnisse noch sehr zu wünschen übrig ließen. Von etwas besserer Seite zeige sich die Statistik über die Arbeitszeit in Berlin. Die darin enthaltenen Ziffern decken sich mit denen in der vom Gauvorstand im vorigen Jahr ausgenommenen Statistik. Nur 53 = 0,6 Proz. Gehilfen arbeiten länger als die tarifmäßigen 53 1/2 Stunden, und zwar sind dies solche, die in gemischten Betrieben arbeiten und die längere Arbeitszeit als Überstunden bezahlt erhalten; 1708 = 20,3 Proz. Gehilfen arbeiten 53 1/2 Stunden und 6645 = 79,1 Proz. Gehilfen arbeiten weniger, als 53 1/2 Stunden, davon wieder 644 Gehilfen 52 Stunden und weniger; dabei sind die Maschinenseger, Korrektoren und Stereotypenarbeiter nicht mitgerechnet. Die Statistik zeige also, daß die durchgehende (englische) Arbeitszeit schon fast überall eingeführt ist und nicht mehr als unzureichend bezeichnet werden könne; es dürfte diesmal also wohl der Wunsch der Berliner Kollegen auf allgemeine tarifliche Festlegung der durchgehenden Arbeitszeit in Erfüllung gehen. Nach diesen Ausführungen wandte sich Kollege Massini den Anträgen der Prinzipale zur Tarifrevision zu. Wenn man den Sach im Geschäftsberichte des Tarifamts gelesen habe, daß die Prinzipalität sich streng an die Weisungen ihrer Generalversammlung gehalten habe, während die Gehilfenhaft dies nicht getan, sondern das Maß des Möglichen und Zulässigen arg überschritten habe, so müsse man sich, wenn man die Anträge der Prinzipale jetzt lese und mit denen der Gehilfen vergleiche, doch fragen, wie derartige geschrieben werden konnte. Das gerade Gegenteil sei der Fall, die Prinzipale hätten Urträge gestellt, die ganz unverständlich und unübersichtlich seien. Auch der Satz im Geschäftsberichte sei sehr übertrieben und bedenklich, daß Vertrauensleute ihre Unter misbraucht und dadurch die Tarifgemeinschaft gefährdet hätten. Eher werde die Tarifgemeinschaft gefährdet durch Urträge, wie sie die Prinzipalität gestellt habe, welche das ganze Gegenteil zu den Urträgen der Gehilfen bilden und, anstatt deren berechtigten Wünschen Verständnis entgegenzubringen, jahrelang bestehende Verhältnisse noch zu verschlechtern drohen. Dieser Standpunkt wurde auch von den Diskussionsrednern angenommen. Es wurde unangenehm empfunden, daß der Geschäftsbericht des Tarifamts, der solche Ausführungen mache, von Verbandsmitgliedern mit unterschieden sei. Lebhaft bebauert wurde auch, daß die prinzipiell wichtigen Urträge, die Berlin gestellt habe, nicht die nötige Unterstützung der andern Tarifkreise gefunden hätten. Es knüpfte sich daran eine lebhafteste Auseinandersetzung zwischen den Kollegen Massini und Wönigk. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende zunächst das Resultat der Wahl der Beisitzer zum Verbandsvorstande bekannt. Von 3327 abgegebenen gültigen Stimmen erhielten Stimmen: Otto Höhne (M.-S.) 6642, Franz Hüyer (Dr.) 6201, Hans Pilz (S.) 5241, Alfred Dielepp (S.) 4900, Karl Benzel (Chr.) 4862, Edwin Feuermann (Korr.) 4800, Adolf Gröning (S.) 4716, Max Buemester (S.) 4218, Hermann Hoffmann (Dr.) 4205, Heinrich Dülion (G.) 4192. Die ersten genannten sechs Kollegen sind somit gewählt. Hierauf machte der Vorsitzende auf die bevorstehende Wahl von Delegierten zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse aufmerksam und ersuchte um baldige Zustimmung von Namen solcher Kollegen, die gewillt und geeignet seien, ein solches Amt anzunehmen. Durch die

Reichsversicherungsordnung sei es unbedingt notwendig geworden, dieser Wahl ein höheres Interesse entgegenzubringen als bisher, um so mehr, als vom nächsten Jahr ab auch die Verhältniswahlen zur Geltung gelangen. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl eines Revisors für die Verbandskasse wurde Kollege Otto Schulz an Stelle des ausscheidenden Kollegen Wielepp gewählt. Alsdann erfolgte die Abrechnung von Johannisse. Diese wies eine Einnahme von 3335,80 Mk., eine Ausgabe von 3283,80 Mk. auf, so daß ein Überschuß von 52 Mk. verbleibe, welcher nebst den Zuwendungen der Herren Spolz und Nieland in Höhe von 100 und 20 Mk. dem Matineeфондs zugeführt wurden. Nachdem einige Redner noch die Unzulänglichkeit des Ökonomen der „Neuen Welt“ kritisiert hatten, wurde der Vergütungskommission Decharge erteilt. Die Kommission machte dann noch bekannt, daß am 15. Oktober in der „Neuen Welt“ ein Operettenabend veranstaltet werde.

**Frankfurt a. M.** (Maschinenseger. — Vierteljahrsbericht.) In der am 6. August abgehaltenen Versammlung wies ein Kollege auf die Konsequenzen eines Beschlusses der Gauvorsteherkonferenz hin und gab ein Beispiel, wie dieser Beschluß (allerdings unter besonderen Umständen. Neb.) ungewollte Folgerungen zeitigen kann. Ein anderer Fall, der speziell die Unhaltbarkeit des Urtrags der Prinzipale betreffs Unterlegung der Lehrlinge im letzten Lehrjahre an den Segmaschinen evident beweist, wurde in der am 17. September abgehaltenen Versammlung erwähnt. Einem Seher, der bei einem Prinzipal in Wuzbach im letzten Lehrjahre an der Segmaschine angelehrt, dann aber, weil der jüngere Lehrling an die Reife kam, am Ende seiner Lehrzeit entlassen wurde, ist seitdem ein reines Wanderleben beschieden, da er weder als Handseger noch als Maschinenseger sein Brot verdienen kann. Zur Not hat er schon in andern Gewerben (Nähmaschinenfabrik usw.) Verdienst gesucht und gefunden. In dieser Versammlung wurde auch Stellung zu den Prinzipalsträngen genommen, und die überaus starke Teilnahme der Mitglieder bewies, welches rege Interesse den Tarifberatungen entgegengebracht wird. Am Schluß der angeregten Debatte, die durch die sachlichen und ruhigen Ausführungen der Redner ein besonderes Gewicht erhielt, einigte man sich auf die Resolution des Brandenburgischen Maschinensegervereins, die einstimmige Annahme fand. Ein Kollege teilte noch mit, daß auch ein in Frankfurt bei der Firma Stempel beschäftigter und in folgender Beziehung nicht gerade vorteilhaft bekannter Maschinenseger berufen worden ist, an dem bereits im „Korr.“ erwähnten Wettsegen in Leipzig teilzunehmen. Nach Vollzug mehrerer Neuaufnahmen und Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Gardelen.** Hier hat sich vor kurzem ein neuer Ortsverein gegründet, dem bis jetzt elf Mitglieder angehören. Vereinslokal ist das Restaurant „Terzbeke, Nikolaistraße 371, wo auch durchgehende Kollegen billige und gute Unterlunft finden. Versammlungen finden an jedem Sonnabend nach dem Monatsfesten statt. Möge sich das neue Kreis unsrer korrigen Verbandsreihe lebenskräftig entwickeln.

**Neubabelberg.** (Vierteljahrsbericht.) Während von der im Juli abgehaltenen Versammlung nichts von allgemeinem Interesse zu erwähnen wäre, erstattete unser Vorsitzender in der Augustversammlung Bericht von der Kreisversammlung. Desgleichen wurde beschlossen, aus Sparankunftssichten diesmal unser zwölftes Stützungsfest in Gestalt eines Herrenabends zu feiern. — In der Septemberversammlung stand der hochaktuelle Punkt „Die bevorstehende Tarifrevision“ auf der Tagesordnung. Nach längerer, recht sachlicher Debatte fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige, am 16. September tagende Versammlung des Ortsvereins Neubabelberg, welche sich mit den zur Revision des Tarifs gestellten Urträgen beschäftigte, erklärt, daß sie in Folge den Verhandlungen des Tarifausschusses entgegensteht, da sie volles Vertrauen zu ihren Vertretern hat, daß dieselben den berechtigten Wünschen der Gehilfenhaft Rechnung tragen werden. Wir erwarten aber auch von dem Tarifausschuß in seiner Gesamtheit andererseits, daß er den „bescheidenen“ Urträgen der Prinzipalität die nötige Korrektur angedeihen lassen wird.“ Während zwei Kollegen unsern Reihen zugeführt werden konnten, mußten wir einen ausschließen, weil er trotz Abtraten des überreichlichen Verbandsvorstandes eine Stellung in einer überreichlichen unterirrischen Druckerei angenommen hatte. Der Mitgliederbestand bewegt sich in aufsteigender Linie, was vom Versammlungsbesuche leider nicht gesagt werden kann.

**Münberg.** (Maschinenmeister.) Die am 20. September stattgehabte Versammlung beschäftigte sich nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten mit den Änderungsanträgen zur Tarifrevision in eingehender Weise. Kollege Berg schilderte die gegenwärtige Lage und die bisherigen Sonderbestimmungen und ging dann des näheren auf die gestellten Prinzipalstränge ein. Nach einer gründlichen Erläuterung sämtlicher Urträge fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt in den gestellten Urträgen der Prinzipalität zu den Paragraphen 73-79 den Versuch, die Lage der Maschinenmeister wesentlich zu verschlechtern. In die Gehilfenvertreter setzt die Versammlung das feste Vertrauen, daß sie alles unternehmen werden, um diesen ungerechten Forderungen der Prinzipalität wirksam entgegenzutreten.“ Nach Beantwortung einiger technischer Fragen erreichte die von 50 Kollegen besuchte Versammlung ihr Ende.



**Hendenburg.** Am 16. September hielt der Ortsverein „Gutenberg“ seine Monatsversammlung ab, zu der Kollege Lorenzen (Kiel) der Einladung gefolgt war und einen Vortrag über „Gewerkschaften und Tarifverträge“ hielt. Zu einviertelstündigem Vortrage entledigte sich der Redner seiner mit Beifall aufgenommenen Aufgabe. Der Kartellbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen. Eine am 10. September arrangierte Druckausstellung war leider nur von der Hälfte der Mitglieder besucht. Das Stiftungsfest soll am 4. November in der „Schweizerhalle“ gefeiert werden. Hatte man geglaubt, in dieser Versammlung alle Kollegen zu sehen, so war es eine arge Täuschung. Trotz des Vortrags fehlten wieder die alten Versammlungsschwärmer. Wenn die Kollegen jetzt auch mehr den „Korr.“ mit nach Hause nehmen wie früher, so ist es doch auch an der Zeit, sich etwas mehr in die Versammlungen zu bemühen.

**Wesling.** Die am 16. September abgehaltene Versammlung war insofern wichtig, als nach einer Darlegung und Würdigung der Prinzipalansätze und nach lebhafter Debatte darüber, die Mitglieder sich einstimmig auf den Boden der Leipziger Resolution stellten. Die Kollegen hierorts leiden nicht nur unter der allgemeinen Verarmung, sondern auch ganz besonders an dem chronischen Wohnungsmangel und dessen Begleiterscheinungen und Folgen, besonders an hohen Mieten. Deshalb wurde mit Freuden begrüßt, daß von Seiten des Delegierten der Gewerkschaftskommission mitgeteilt wurde, daß die Gründung einer Baugenossenschaft geplant sei. Zur Bänderung der Wohnungsnöte soll dann extra noch eine Petition an den Gemeinderat eingereicht werden.

**Wesel.** (Maschinenfeger.) Zum 17. September waren die Maschinenfegerkollegen nach hier geladen worden, um zur Gründung eines Bezirks Wesel Stellung zu nehmen. Zu dieser Versammlung waren erschienen: Kollege Besmann, der neue Vorsitzende des Bezirks Wesel, sowie Kollege Zimmermann (Duisburg). Kollege Müller (Werden), der Vorsitzende der Maschinenfegervereinigung für den Gau Rheinland-Westfalen, erläuterte kurz den Zweck, indem er betonte, daß gleichzeitig mit der Teilung der Bezirke Duisburg und Wesel auch eine solche in der Vereinigung stattfinden müsse. Die Versammelten erkannten die Notwendigkeit an und schritten zur Gründung des Bezirks Wesel. Kollege Besmann begrüßte die Gründung und stellte ein gebührendes Zusammenarbeiten mit den Spartenmitgliedern in Aussicht, versprach auch, die Interessen der Maschinenfeger mit fördern zu helfen zum Wohle der Gesamtheit, wofür ihm Kollege Müller seinen Dank aussprach. Kollege Zimmermann überbrachte herzliche Abschiedsgrüße des Bezirks Duisburg und wünschte dem neuen Bezirk ein gedeihliches Arbeiten. Aus der Vorstandswahl gingen u. a. hervor G. Jacoby als Vorsitzender, H. Wenig als Kassierer. Zum Schluß wies Kollege Müller auf die bevorstehende Tarifberatung hin, die speziell für die Maschinenfeger von eminenter Bedeutung ist, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie zu aller Zufriedenheit ausfallen möge. Möge der neugegründete Bezirk zum Wohle der Sparte und der Allgemeinheit eine rege Tätigkeit entfalten.

### Erwiderung.

Die Redaktionsbemerkung zu dem Hamburger Versammlungsbericht in Nr. 106 des „Korr.“ beweist wieder einmal, wie außerordentlich schwierig es ist, auf Grund einiger nur skizzierter Zeile den Zusammenhang der Gesamtansführungen richtig beurteilen zu können. Allerdings habe ich die Scharfmacher in unserm Gewerbe gemeint, aber nur, um an ihrem Treiben den Ernst der Situation hervorzuheben, und dabei nicht verlangt, daß unser Organ diesen Kreisen noch mehr entgegenzutreten soll. Darüber bin ich mit der Redaktion einer Meinung, daß hierin des Guten genug getan ist. Was ich bedauerte und nicht dem Ansehen und der Macht unserer Organisation entsprechend erachtete, war, daß bis zum Versammlungsstag unser Verbandsorgan aus eigenem keine Veranstaltung genommen hatte — im Gegensatz zu 1906 — die Situation und die beiderseitigen Anträge auch nur kritisch zu beurteilen.

Bezüglich der Einladung des Gutenbergbundes bin ich der Redaktion für die — jedenfalls nicht allein an meine Adresse gerichtete — Belehrung dankbar, aber Neues hat sie mir nicht erzählt. Zudem spricht die Note 17 zu S. 87 von „reinen Buchdruckerorganisationen nationalen Umfangs, die sich statutarisch auf den deutschen Buchdrucker tarif verpflichtet und sich in ihren Handlungen als tariffrei erwiesen haben“. Und das wird doch vorläufig noch bestritten — oder nicht? Aber gerade, weil ich über die Voraussetzungen zur Teilnahme des Gutenbergbundes an den Tarifverhandlungen unterrichtet bin, spielte die Erwähnung seiner Einladung in meinen Ausführungen eine untergeordnete Rolle.

Zum Schluß: Auch ich betrachte es nicht als meine Aufgabe, die Situation durch überflüssige Scharfmacherei noch zu erschweren, weshalb ich meine Worte in einem Appell zu einigen Zusammenhalt ausklängen ließ und auch davon abließ, der Versammlung eine Resolution vorzulegen, was ich jetzt beinahe bedaure, da dann meine Ausführungen nicht hätten mißverständlich ausgefaßt werden können.

Hamburg.

E. Pröpper.

Nun bleibt also der Schriftführer hängen — armer Kollege Z. 1 Ma, aber für die Redaktion fällt ja auch noch etwas ab, und dafür wollen wir uns wie üblich erkenntlich zeigen. Zunächst dem Kollegen Pröpper auf den Leitartikel in voriger Nummer und das darin über die Frage der Taktik Gesagte verweisen, bemerken wir

ihm, daß nachweisbar diesmal vor den Tarifverhandlungen mehr Redaktionsartikel erschienen sind als 1906. Eine kritische Beurteilung der Prinzipalansätze im speziellen, die Kollege Pröpper vermisst hat, fand vor fünf Jahren überhaupt nicht statt, denn es waren von seiner Seite nur 19 Anträge gestellt, die mit den heutigen keine prinzipielle Wahlverwandtschaft hatten. Ob der Gutenbergbund tariffrei ist — ja, in seinem Statut befindet sich die Verpflichtung auf den Tarif. Über es wird damit so bestellt sein wie mit der Zugenboldigkeit eines Strohmittwers. Im ganzen: weniger voreilige Kritik! Die Redaktion.

### Rundschau.

Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich in den letzten Tagen in Berlin. Der erste betraf den Buchdruckermeister Mag. Haase, in Firma Nieß & Haase. Er wollte ein Papierstückchen während des Ganges der Schnellpresse von den Walzen entfernen, wobei seine rechte Hand erfaßt und zwischen Form und Auftragwalzen gequetscht wurde. Es wurde ihm der Daumen vollständig abgerissen und zwei andre Finger mußten wegen der vollständigen Verformung amputiert werden. Beim zweiten Unglücksfalle kam ein Lehrling der Buchdruckerei Liebheit & Tzischen mit dem linken Arme zwischen die Walzen. Obwohl die Maschine sofort zum Stehen gebracht wurde, gelang es erst mit vieler Mühe, den Verbauernwerten aus seiner Lage zu befreien. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte die Walze durchsägen. Der Schwerverletzte, dem der linke Vorderarm zerschmettert ist, wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo das verletzte Glied amputiert werden mußte.

In Konkurs geraten ist die Westdeutsche Druckerei, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation in Beuel am Rhein.

Ein Gewerkschaftssekretär findet zum 1. Januar 1912 Stellung in Warmen-Oberfeld. Es wird auf eine in der Gewerkschaftsbewegung durchaus bewanderte, agitatorisch sowie organisatorisch befähigte Kraft reflektiert. Anstellungsbedingungen sind die des Vereins Arbeiterpresse. In ähnlicher Stellung zurückgelegte Dienstjahre werden euentuell angerechnet. Bewerbungen mit entsprechender Aufschrift sind bis spätestens 15. Oktober an August Hoff, Warmen, Viktoriastraße 26, zu richten.

Gegen den Bund der technisch-industriellen Beamten sah sich der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands gelegentlich einer kürzlich abgehaltenen Konferenz des Verbandsvorstandes mit seinen Gau- und Ortsbeamten genötigt, durch folgende Resolution Stellung zu nehmen: „Die Konferenz des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen verurteilt sich gegen die Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, durch Gründung neuer Vereine die Handlungsgehilfenbewegung noch weiter zu zersplittern. Insbesondere betrachtet es die Konferenz als eine Schädigung der Gehilfeninteressen, daß durch die vom Bund der technisch-industriellen Beamten erfolgte Gründung des Bundes der kaufmännischen Angestellten neuer Zwist unter die Handlungsgehilfen getragen worden ist. Die Konferenz verurteilt diese neue organisatorische Abspaltung um so mehr, als sie nicht etwa aus den Kreisen der Handlungsgehilfen selbst hervorgegangen ist, sondern vom Bund der technisch-industriellen Beamten künstlich verursacht worden ist. Des weiteren protestiert die Konferenz gegen die andauernden Bestrebungen der Führer und Organe der Demokratischen Vereinigung und der technisch-industriellen Beamten, aus parteipolitischen Gründen die Angestellten und Arbeiter auseinanderzuführen. Die Konferenz macht die Angestellten ausdrücklich darauf aufmerksam, daß jene Bestrebungen ihren Interessen durchaus zuwiderlaufen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Handlungsgehilfen sowohl als auch die technisch-industriellen Angestellten sich nicht verleiten lassen, jenen Treibereien Vorschub zu leisten.“

Der Gewerkschaftskonflikt in Solingen, der u. a. dazu Veranlassung gab, die destruktive Tendenz der „Bergischen Arbeiterstimme“ in Gewerkschaftsfragen auf neue zu beleuchten, findet durch eine Veröffentlichung der Solinger Zählstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgende Darstellung: „Am Sonnabend, den 16. September, tagte eine Versammlung der dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften. Es wurde in dieser Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in der städtischen Schützenburg tagende öffentliche Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in dem Kampfe der Federmeßerbranche voll und ganz einverstanden. Die Versammlung sieht in dem Verhalten der Kollegen des Industriearbeiterverbandes nichts weniger als einen sehr niedrigen Streikbruch. Man kann hier nicht von einem einfachen Streikbruch, sondern von einem organisierten Streikbruch reden. Dieser wird besonders da verübt, wo Mitglieder dieser Organisation, wie Messerschleifer und Scherenkleifer, dazu übergehen, Klängen für Tischen- und Federmeßer zu schleifen und zu plündern. Die heutige Gewerkschaftsversammlung erwartet aber auch, daß die „Arbeiterstimme“ zu dieser Frage eine entscheidende Stellung einnimmt, um diesen Streikbruch entschieden zu bekämpfen. Die Versammlung sieht es als Pflicht eines jeden Arbeiterblatts an, hier nach jeder Seite hin seine Schuldigkeit zu tun. Weiter spricht die Versammlung den Streikenden die vollste Sympathie aus und fordert die Mitglieder der dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Organisation auf, nach jeder Seite hin

im Interesse der streikenden Federmeßerarbeiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu wirken. Der Sieg der Federmeßerbranche des Deutschen Metallarbeiterverbandes wird ein Sieg der Zentralorganisationen sein. Aus dem Grunde muß alles daran gesetzt werden, dieses zu ermöglichen.“ Im Anschluß hieran wollen wir noch bemerken, daß vom Industriearbeiterverband die Messerschleifer und Scherenkleifer dieser Organisation aufgefordert werden, Streitarbeit zu verrichten. Trotz alledem ist die Situation für die Streikenden noch sehr günstig. Es sind jetzt 40 Fabrikanten, die den Tarif anerkannt haben. Auch macht sich der Ausfall an Klängen sehr bemerkbar, wodurch die Fabrikanten immer mehr in Verlegenheit kommen und gezwungen sind, in nächster Zeit in Verhandlung einzutreten.“

Über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schreibt der Gewerbeaufsichtsbeamte für Lothringen, Herr Gewerbe- und Regierungsrat Mid, in seinem jetzt erstatteten Jahresberichte: „Zu den größten Hindernissen des Arbeiterfriedens gehört die weite Entfernung zwischen den Arbeitern und der Werkleitung. Aus vielfach vorgebrachten Klagen der Arbeiter geht hervor, daß den Werkmeistern immer noch viel zu viel Einfluß zugestanden wird. Anstellung und Entlassung, Bestrafung, Festsetzung der Löhne usw. hängt sehr häufig von ihnen ab. Dabei sind sie oft parteiisch und hart, und können durch ihre Ungeschicklichkeit und Ungerechtigkeit oft die besten und freundlichsten Absichten des Unternehmers zunichte machen. Dadurch schaden sie sowohl den Arbeitgebern als auch den Arbeitnehmern, da gute Beziehungen zwischen den beiden Parteien zum Gedeihen der Industrie wesentlich beitragen.“ Diese Ausführungen bergen ja viel Wahres in sich; nichtsdestoweniger wird es aber einem Unternehmer, der sich nicht absichtlich der notwendigen sozialpolitischen Einsicht verschließt, immerhin möglich sein, sich über die wahren Verhältnisse in seinem Betriebe wahrheitsgemäß zu unterrichten. Dazu gehört vor allen Dingen, daß bei etwaigen Mängeln nicht allein der Werkmeister gehört wird, sondern auch der aus dem Vertrauen der Arbeiter hervorgegangene Arbeiterausschuß.

Der 44. englische Gewerkschaftskongreß wurde während der ersten Septembertage in Newcastle abgehalten. Auf ihm waren 1687000 Arbeiter durch 521 Delegierte vertreten sowie die amerikanischen Gewerkschaften durch einige Gäste und die Regierung durch zwei Vertreter auf Einladung des parlamentarischen Komitees. Die Eröffnungsreden dieser Kongresse hatten stets eine gewisse programmatische Bedeutung; so auch die diesjährige. Der Vorsitzende Mullin, ein Textilarbeiter, besprach zunächst die Versicherungsvorlage der Regierung und erklärte sich als entschiedener Anhänger der Beitragspflicht. Er versprach sich von der Zusammenziehung der großen Arbeitermassen unter der Versicherungspflicht ein reiches Arbeitsfeld für die Gewerkschaften. Die wünschenswerte Beitragsleistung werde durch den Gleichgültigsten zur Befassung mit Organisationsfragen drängen. Darum wünschte er, daß sich die Gewerkschaften zusammenschließen, um als Träger der Versicherung zu wirken. Der Schatzkanzler leitete mit einer solchen Taktik einverstanden. Nachdem er die Aufhebung des unsers Lesers bekannten Osborneurteils, die wegen der Selbstjudik einer Minderheit der Gewerkschaftler immer noch auf sich warten lasse, kurz gestreift hatte, betonte er noch verschiedene nebenfachliche Forderungen der Gewerkschaften und kam dann zu der augenblicklichen Lage in der britischen Gewerkschaftswelt. Er stellte fest, daß die letzten Streiks der Transportarbeiter und Eisenbahner praktisch allen Arbeitern nur Vorteile gebracht haben. Von der in letzten den Jahren gepflogenen Gewerkschaftstaktik zur Lösung von Fragen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse für Gegenleistungsvorträge, Einigungsämter und dergleichen könne kaum gesagt werden, daß diese sich in der Praxis für die Arbeiter als zufriedenstellend erwiesen hätten. Eine sich in die Länge ziehende Schiedsgerichtsqual müsse für Leute, die keinen auskömmlichen Lohn erhalten, oder für andre, die bis zum Zusammenbruch angetrieben worden seien, seine Grenze erreichen. Das Gebahren der Eisenbahndirektoren gelte scharf und der Regierung warf er Pflichtvergeßlichkeit vor, weil sie mehr daran dachte, Truppen nach allen Teilen des Landes ohne Aufforderung der Zivilbehörden zu entsenden, statt den Eisenbahnmagnaten den Standpunkt klar zu machen. Schließlich wandte er sich auch in scharfer Weise an die „Waterländischen“ diesseits und jenseits der Nordsee, die bis es Blut zwischen den englischen und deutschen Arbeitern verursachen möchten. Am zweiten Tage bezeichnete der Führer der wallisischen Bergarbeiter die Unwesenheit der Vertreter einer Regierung, die die Arbeiter niederstößt, als eine Beleidigung des Kongresses. Im Anschluß daran gab es eine sehr scharfe Debatte, deren Abschluß mit Ablehnung eines Mißtrauensvotums gegen das Parlamentarische Komitee mit 262 gegen 70 Stimmen für die Radikalisten nicht gerade günstig war. Die Mehrheit des Kongresses war nicht gewillt, das Parlamentarische Komitee durch ein Mißtrauensvotum preiszugeben und damit der Regierung schließlich nur einen Gefallen zu erweisen. Wenn gelangte nach längerem Auseinanderlegen eine vom Gewerkschaftsausschuß ausgearbeitete und sehr gemäßigte Resolution gegen die Verwendung des Militärs bei dem Eisenbahnerstreik zur Annahme. Dem folgte die Annahme einer Resolution für die Verstaatlichung der Eisenbahnen und einer solchen gegen die Osbornevorlage der Regierung. Eine Diskussion über den Plan der Gründung einer täglich erscheinenden Arbeiterzeitung führte zu (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 26. September 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 110.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

keinen Beschluß. Ein Buchdrucker, Naylor, befürwortete die Übernahme des „Daily Herald“, des unsers Lesern vom Londoner Segekreise her noch bekannten Organs. Dagegen sprach das Parlamentsmitglied Roberts, ebenfalls ein Buchdrucker. Er bezeichnete „Daily Herald“ ganz trocken als Wirtblatt und meinte, die Arbeiterpartei bedürfe eines Blattes, das die Konkurrenz mit anderen Blättern aufnehmen könne. Ein Plan sei entworfen worden, der ein Kapital von 150000 Pf. Sterl. erfordere. Man rechne mit der Hilfe privater Personen; die Arbeiterpartei werde aber die Kontrolle über die Zeitung haben. Dieser Kleinlich und für die englischen Gewerkschaften direkt blamable Debatte setzte der Vorliegende dadurch ein Ziel, daß er es als Sache der einzelnen Gewerkschaften bezeichnete, sich mit dem angedeuteten Plane zu befassen. Es war also ein englisches Hornberger Schießen. Hierauf kam eine Resolution, die die Schaffung einer Bürgerwehr forderte, zur Diskussion. In der Begründung dazu wurde hervorgehoben, daß das stehende Heer eine Behinderung der Volksfreiheit bilde. Der Parlamentarier Ward, ein Erdarbeiter, wandte sich scharf gegen solche Theorien. Denn der Vorschlag einer Bürgerwehr werde dem Lande die Lasten des Militärismus aufbürden. In der Schweiz bestehe eine Bürgerwehr. Aber die Gewerkschaftsführer dort hätten ihm erzählt, daß man die Bürgerwehr in 16 Streiks gegen die Arbeiter verwendet habe; 18 Streikende seien von ihr schon erschossen worden. Bei der Abstimmung wurden jedoch 150000 Stimmen gegen und nur 93000 für die Resolution abgegeben. Dann wurde eine Resolution angenommen, wodurch als wöchentliche Unfallrente für Arbeiter, die mehr als 15 Schilling verdienen, mindestens 15 Schilling bezahlt werden sollen; ferner wurde eine Abänderung der Fabrikgesetze gefordert, in der Gleichstellung der Arbeitszeit für Männer und Frauen gesichert wird. Der vierte Verhandlungstag brachte anregende Debatten über Sozialpolitik, und zwar hauptsächlich über den Arbeiterversicherungsbeitrag. Der Kongress sprach sich zugunsten der Beitragsleistung aus, forderte jedoch Abmilderung der Beitragsklassen nach dem Einkommen und Beitragslosigkeit für schlecht entlohnte Arbeiter. Dann wurde eine Resolution angenommen, die das gesetzliche Verbot aller Strafzölle von Lohnen fordert. Dann folgte eine längere Debatte über Mißstände an den staatlichen Arbeitsbüros. Es soll ein ausgebereitetes Protektionswesen bei der Arbeitsvermittlung vorhanden sein. Der Sekretär der Londoner Segegesellschaft, Kollege Naylor, führte aus, daß die Arbeitsbüros bei ihrer gegenwärtigen Handhabung eine Gefahr für die Gewerkschaften darstellen. Breche ein Streik aus, dann brauche der Unternehmer bloß zur nächsten Arbeitsbüro zu schicken, um Streikbrecher in beliebiger Anzahl zu erhalten. Die angebliche Unparteilichkeit der Arbeitsbüros sei der reinste Schwindel. Eine entsprechende Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Sodann wurde im weiteren Verlaufe der Verhandlungen auch Stellung zu dem Gesetzentwurf genommen, der obligatorische Einigungsämter bei Arbeitsdifferenzen vorsieht. Es wurde fast einstimmig eine Protestresolution angenommen, weil in dem Gesetzentwurf ein Haub des Streikrechts verborgen liege. Den Transportarbeitern wurde dann eine ehrende Sympathieerklärung für ihren großen Streik gewidmet. Eine ähnliche Kundgebung wurde auch an die Adresse der deutschen Arbeiter gerichtet, die in so mannhafter Weise den Kriegshexen in den letzten Wochen entgegengetreten sind. Der Hauptpunkt der Verhandlungen am sechsten und letzten Sitzungstage bildete die Frage der Verschmelzung der englischen Arbeiterorganisationen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der das Parlamentarische Komitee beauftragt wird, zusammen mit dem Exekutivausschusse der Arbeiterpartei einen Plan auszuarbeiten, der sich mit der Gründung einer Zentralkörperschaft befaßt. Dann wurde der Kongress mit den üblichen Dankesworten geschlossen. Der nächstjährige soll in Newport stattfinden.

Daß Zeugnisse Wertgegenstände für einen Arbeiter sind, mußte ein Wädemmeister in Hamburg sich vom Gewerbeamt hinter die Ohren schreiben lassen. Er hatte die Zeugnisse seines Kutshers verkannt und war deshalb nicht instande, sie ihm bei seinem Austritt aus dem Geschäft auszuhandeln. Der Kutsher klagte auf Entschädigung und das Gewerbeamt trat seinen Ansprüchen bei, und zwar mit der Begründung, daß der Beklagte unter allen Umständen für das Abhandeln der Zeugnisse des Klägers haftbar sei. Sein Verschulden sei schon darin zu erblicken, daß er die Papiere nicht sorgfältig genug aufbewahrt habe. Er habe außer acht gelassen, daß die Zeugnisse für den Arbeiter Wertgegenstände seien, deren Verwahrung eine besonders sorgfältige sein müsse.

Für das Fortbildungsschulwesen in Preußen hat der Minister für Handel und Gewerbe bekanntlich neue Bestimmungen erlassen, die vom Schuljahre 1912

ab zur Durchführung gelangen sollen. Um eine einheitliche Auffassung und ein vertieftes Verständnis dieser Bestimmungen zu erreichen, sollen sie in besonderen Konferenzen der Regierungs- und Gewerbeämter sowie der Schulrevisoren eingehend besprochen werden. Die Bestimmungen zerfallen in allgemeine Bestimmungen und Lehrfächer. Während die allgemeinen Bestimmungen über Aufgabe, Gliederung der Schulen, Verteilung der Stunden, Lernmittel und allgemeine Grundsätze für den Unterricht handeln, sollen im zweiten Teile die einzelnen Lehrfächer eine eingehende Beschreibung erfahren. Viel richtiger wäre es da gewesen, zu diesen Konferenzen auch Vertreter der Praxis, zum mindesten aber die Fachlehrer zuzuziehen. Denn diese wären erst geeignet, den Beschlüssen vom grünen Tische die oft so notwendige Ergänzung zu bringen. Wichtig ist, daß der Unterricht sich nicht auf die Zeit nach 8 Uhr abends erstrecken soll. Um dieser Forderung Nachdruck zu geben, wird die Bewilligung von Staatszuschüssen von der Festsetzung der Unterrichtszeit nach Maßgabe der ministeriellen Anordnungen abhängig gemacht.

Betriebsunfall bei einem Gefälligkeitdienst. Wie wir der „Sozialen Praxis“ entnehmen, hat das Oberlandesgericht Hamm einen Unfall, den ein Arbeiter erlitten hat, als er einem Berufskollegen einen Gefälligkeitdienst erweise, als Betriebsunfall anerkannt. In der Begründung zu dem Urteile wird gesagt, daß nach der Tendenz des Unfallversicherungsgesetzes der Zusammenhang mit dem Betriebe schon dann als gegeben anzunehmen sei, wenn die Verrichtung, bei der der Unfall sich ereignete, den Betrieb nur in mittelbarer Weise fördern konnte. Zahlreiche Gewerbebetriebe bringen es mit sich, daß Nebenverrichtungen mit ausgeführt werden, die streng genommen nicht in den Kreis der eigentlichen gewerblichen Betriebsstätigkeit fallen. Auch würde es den Anschauungen, die in den einzelnen Berufskreisen darüber herrschen, nicht entsprechen, wenn man solche Nebenverrichtungen bloß deshalb, weil sie begrifflich nicht unter die eigentliche Berufsstätigkeit fallen, von dem Zusammenhange mit dieser ablösen und als betriebsfremde Handlung ansehen würde.

Der Arbeitsmarkt im August blieb nach dem „Reichsarbeitsblatt“ zumeist auf der Höhe des Vormonats. Rohlenmarkt und Textilindustrie litten unter besonderer Geschäftsflaute. Wegen niedrigen Wasserstandes mußte allenthalben der Schiffsverkehr eingestellt werden, was nicht unwesentlich auf Handel und Wandel drückte. Maschinenbau, elektrische und chemische Industrie, ferner das Baugewerbe und die Kallindustrie waren durchweg flott beschäftigt. Auch vom Buchdruckgewerbe wird mit drei Ausnahmen ein befriedigender Geschäftsgang verzeichnet, ja zum Teil sogar sehr gut. In Leipzig ging die Zahl der Arbeitslosen zwar etwas zurück, blieb aber doch noch außerhalb der gewohnten Grenzen. Von 397 beim Arbeitsnachweis eingetragenen Sehern erhielten 202 Beschäftigung, von 121 Druckern 67. Am Schlusse des Monats blieben 158 Seher und 46 Drucker arbeitslos gegen 229 Seher und 46 Drucker im vorhergehenden Monat und 176 Seher und 63 Drucker im August 1910. Von Braunschweig wurde starkes Überangebot von Arbeitskräften gemeldet. Auch in Berlin war die Zahl der Arbeitslosen noch immer ungewöhnlich hoch; sie hat sich sogar gegen den Monat Juli noch erhöht. Es wurden im Durchschnitt der Woche 668 Seher und 168 Drucker gegen 658 Seher und 153 Drucker im Juli als arbeitslos gezählt. Der Arbeitsnachweis konnte wöchentlich nur 72 Seher und 50 Drucker unterbringen. — Nach den Berichten der Krankenkassen hat der allgemeine Beschäftigungsgrad, nachdem er im Juli nachgelassen hatte, im August wieder zugenommen. Es ergab sich am 1. September 1911 gegenüber dem 1. August eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder von zusammen 13962. Nach dem Stande vom 1. Januar den Beschäftigungsgrad auf 100 gesetzt, ist der vom 31. August auf 108 zu berechnen und der des weiblichen Geschlechts auf 101. — Die Arbeitsnachweisziffern lassen wohl auf eine geringe Verschlechterung gegen den Juli d. J., aber auf eine Besserung gegen den Monat August des vorigen Jahres schließen. Im August 1911 kamen auf je 100 offene Stellen für männliche Personen 142 Arbeitsgesuche gegen 154 im August 1910 und 141 im Juli d. J. Bei den weiblichen Personen stellten sich die entsprechenden Ziffern auf 90, 87 und 89. — Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrug im August 12 655 791 Mk. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres, was einer Mehreinnahme von 200 Mk. pro Kilometer Betriebsstrecke gleichzusetzen ist.

Der Generalkrieg der Eisenbahner in Irland wurde inzwischen definitiv proklamiert, da mehrere Versuche der irischen Behörden, den Streik zu schlichten, vergeblich waren. Die Gewerkschaftsführer erklären, die Verantwortung für den Streik treffe nur die Direktoren der Eisenbahngesellschaften.

Gewerkschaftsnachrichten. Der Kampf im Lithographie- und Steindruckgewerbe beschränkt sich nicht nur auf Leipzig und umliegende Druckorte, sondern hat sich auch auf Frankfurt a. M., Offenbach, Nürnberg und Stuttgart übertragen, nachdem schon die Berliner Berufskollegen Solidaritätsbeschlüsse gefaßt haben. In Frankfurt a. M. haben 124 Gehilfen in zehn und in Offenbach 83 Gehilfen in vier Firmen ihre Kündigung eingereicht. Die Stuttgarter Gehilfen habe gleich den Berliner den Beschluß gefaßt, jede Überstunde bis zur Erledigung der Differenzen zu verweigern. — In Varmen-Elberfeld sind die Buchbinder in eine Tarifbewegung eingetreten. Vom Kampfplatz in Hamburg Holzgewerbe liegt folgender Situationsbericht vor: Der Arbeitgeberverband hat bekanntlich die am 2. September zwischen den beiderseitigen Vertretern vereinbarten Friedensvorschlüsse abgelehnt, wodurch eine wesentliche Verschärfung der Situation eingetreten ist. Über eine beträchtliche Anzahl Arbeitgeber ist mit der von der Majorität betriebenen Politik nicht einverstanden und eine Firma nach der anderen sucht Verständigung mit den Arbeitern. Der Schutzverband bietet nun alles auf, um seine Reihen zusammenzufassen. Er macht jetzt öffentlich bekannt, daß Arbeiter nur dann zu den alten Bedingungen eingestellt werden dürfen, wenn sie sich verpflichten, aus dem Holzarbeiterverbande auszutreten. In der Versammlung der Streikenden wurde dagegen beschlossen, daß der Kampf nicht eher beendet wird, bis der mit dem Arbeitgeberverein abgeschlossene Vertrag auf der ganzen Linie durchgeführt sei. Erst jetzt haben wieder 26 Firmen, die Bedingungen anerkannt und die Arbeit wurde aufgenommen. Da aber der Schutzverband als Organisation den Kampf nicht beenden will, muß energisch der Bezug weiter fern gehalten werden.

### Literarisches.

„Lehrbuch der Buchdruckerkunst.“ Das seither unter dem Titel „Katechismus der Buchdruckerkunst“ bei J. J. Weber in Leipzig in sieben Auflagen herausgekommene Fachwerk hat in August Müller (St. Gallen), dem Herausgeber der „Schweizer Graphischen Mitteilungen“, einen ausgearbeiteten neuen Bearbeiter gefunden. August Müller ist, wie seine nun im 30. Jahr erscheinenden „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ es in jedem Band ausweisen, ein Fachmann von selten großer Kenntnis unseres schönen Berufs. Er, ein alter Praktiker, ist wohl mit der Zeit gegangen, aber das Ungefunde unserer modernen Buch- und Kollendruckfindung findet von ihm Abweimung. Sein solides Wissen und geläuterter Geschmack sichern ihm voraus bei jedem der behandelten Stoffe etwas Besiegenes, und wenn einer berufen ist, ein Lehrbuch des Buchdrucks zu schreiben, so ist es August Müller. Der Weberische Verlag hat eine sehr glückliche Hand gehabt, als auf den Herausgeber der „Schw. Gr. M.“ die Wahl fiel, das von dem rühmlichst bekannten Alexander Waldow und von Hans Weber Begonnene fortzuführen. Man merkt es dem 600 Seiten starken, bei Jollhofer in St. Gallen gedruckten, äußerlich schon einnehmenden Buch an, daß es mit großer Liebe inhaltlich wie technisch geschaffen wurde. Theoretisch wie praktisch ist sein Inhalt aus einem Guffe. Das Buch unterweist den Lernenden in allen Zweigen des heutigen so vielgestaltigen Buchdrucks, informiert den reiferen Kunstgenossen über dessen hohen Stand und erweitert sein berufliches Wissen, wo die durch die Zeit bedingte Spezialisierung des Arbeitsfeldes Rücken entstehen ließ. Der Nichtfachmann aber erhält eine instruktive Einführung in die einzelnen Arbeitsgänge eines Gewerbes, das in unsern Tagen einen Grad der Vervollkommnung erreicht hat, auf die wir stolz sein können. 286 Abbildungen und zehn farbige Beilagen veranschaulichen das alles sehr wirksam. Was Müller über die stagnierende Einseitigkeit unserer heutigen Berufsstätigkeit und die damit zusammenhängende, aber nicht allein darin begründete mangelhafte Ausbildung des Nachwuchses sagt, ist nur zu wahr und erbringt wiederum die Notwendigkeit eines so vielseitigen Lehrbuchs, wie es das vorliegende ist, gegen das die früheren Handbücher und Leitfäden weit zurückbleiben. Die geschichtlichen Exkursionen mit ihren erläuternden Abbildungen und Beispielen sind ebenso wichtig, wie sie für die recht fachlich vorgetragen Entwicklung des Buchdrucks bis zur Jetztzeit wertvoll sind. Die Entwicklung des Schriftwesens und das Verzeichnis aller (in einem Grade vorgeschritten) heute gebräuchlicher Schriften mit ihrem Namen und ihrer Herkunft bilden ein Kapitel, für das man dem Verfasser bei der jetzigen Schwierigkeit des Zurechtfindens in diesem Reichthum recht zu Danke verpflichtet ist. Das über den Kollendruck Gesagte, wie die Abbildungen über den Buchtitel, die Buchumschläge und über die moderne Buchausstattung — alles durch viele Beispiele bereichert —, sind sichere Wegführer auf Gebieten, auf denen sich Berufene und Unberufene tummeln. Der Verfasser freut hier auch etliche Förderer ein, die wohl nicht jedem schmecken dürften, die uns aber sehr an-



gebracht erscheinen. So findet denn jede Schar anschauliche Behandlung. Besondere Sorgfalt ist dem Segmaschneidwesen zugewendet, alle vier Systeme finden durch Abbildungen unterliegende Beschreibung. Interessant ist, daß Müller wohl die Möglichkeit höherer Leistungen als der tariflich verlangten zugibt, jedoch mit der einschneidenden Bemerkung: „Doch! werden auf allen vier Maschinen wesentlich höhere als die normalen Durchschnittsbuchstaben erzielt, doch sind dies Melordleistungen ungewöhnlich fingerfertiger Seher, die nicht als Grundlage für die Beurteilung der Arbeit an Segmaschneidern angenommen werden dürfen.“ In unsern Tagen einer mit allem Raffinement betriebener Melorderei zum Zweck einer Hörschraubung der Durchschnittleistungen ist das besonders bemerkenswert. Dem Druck ist in seiner Entwicklung, seinen mannigfachen Disziplinen und Juristikenverfahren wie den Maschinenystemen, ihrer Konstruktion und ihren Besonderheiten ein so umfangreicher Teil des Buches eingeräumt, daß jeder Druckerkollege seine Freunde daran haben kann, zumal viele Illustrationen und Beilagen den Druckgang noch mehr veranschaulichen helfen. Auch über das Papier und die Farben wird alles Wissenswerte gesagt. Die Fachliteratur wird durch das Müller'sche Buch im wahren Sinne des Wortes bereichert, und ein Lehrbuch ist es sans phrase, und zwar ein solches, das für die Lernenden wie für die Lehrenden ein Gewinn ist. Wer die erforderlichen 6 Mk. für dieses in einem guten Leinenbände gefaltene, von F. J. Weber in Leipzig zu beziehende Buch anwendet, hat sie wahrlich nicht zum Fenster hinausgeworfen.

**Briefkasten.**  
O. D. in Chemnitz: Wenn der Deutschvererber Treffer in „Typ.“ behauptet, daß K. und H. während den kritischen Tagen in Jena waren, um die nötigen Kulissen-schiebereien vorzunehmen, damit dem „Korr.“ ein Klüffel „wegen seinem guten Ton“ erspart bliebe, so liegt er, daß sich die Balken biegen. Trotzdem haben wir herzlich gelacht über diese neueste Schlemmkreisepinnerei des teutschen Joseph. Freundl. Gruß! — Nach Berlin: Anonyme Anfragen beantwortet wie grundsätzlich nicht.

**Verbandsnachrichten.**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprecheramt VI, 11191.  
**Bad Salzungen.** Der Seher Otto Krüger aus Osnaabrück, seinerzeit in Schönnar i. B. konditionierend, wird hierdurch gebeten, seine jetzige Adresse wichtiger Mitteilungen wegen an den hiesigen Ortsverein (S. S. des Kollegen K. Grabe, Mühlenstraße 14) gelangen zu lassen. Die verehrten Funktionäre wollen s. d. hierauf aufmerksam machen.  
**Chemnitz.** Die Vertrauensleute werden gebeten, dem Drucker Rudolf Thieme (Hauptbuchnummer 80922) im Buche die in Markneukirchen bezogenen elf Tage Ortsunterstützung zu streichen und dafür unter demselben Ortszwei Beiträge hinzuzuschreiben. Th. ist zu verständigen, daß ihm der eingeklagte Lohn zugesprochen wurde.

**Abdressenveränderungen.**  
**Emden.** Stellvertretender Vorsitzender: H. Antons, Judenstraße 3.  
**Essen (Ruhr).** (Maschinenmeisterverein.) Kassierer: Wilhelm Altendörbe, Essen-Rüttenscheid, Marastr. 44.  
**Geilbromm a. Nedra.** Vertrauensmann und Kassierer: Heint. Retter, Oststraße 57 part., Ecke Wollhausstraße.  
**Ludwigschafen a. Rh.** Vorsitzender: Hermann Post, Hartmannstraße 4 II; Kassierer: August Endemann, Mühlendämmer Straße 261.  
**Münsterberg.** Vorsitzender: Gustav Weichmidt, Sieben Zeilen 34.

**Arbeitslosenunterstützung.**  
**Hauptverwaltung.** Die verehrlichen Verbandsfunktionäre erlauben wir um Angabe des Konditionssorts des Maschinenmeisters Nam Morell, geboren in Straßburg am 21. November 1878 (Hauptbuchnummer 73400). Sollte sich M. auf der Reise befinden, so bitten wir um Einsendung von Buch und Legitimation.

**Versammlungskalender.**  
**Auer-Weiser.** Herbstbezirksversammlung Sonntag, den 15. Oktober in Pöya. Anträge bis 13. Oktober an den Vorsitzenden.  
**München.** Maschinenseker-Bezirksversammlung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum Postgarten“, Zweibrückenstraße 8.  
**Meiße.** Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Schützenhaus“.

**Ein neues Heilverfahren.**  
Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, daß unter allen lebenserhaltenden Faktoren der Sauerstoff der bei weitem wichtigste und unentbehrlichste ist. Verarmung des Blutes an Sauerstoff ist von der Wissenschaft längst als eine Hauptursache der verschiedensten Krankheitszustände nachgewiesen worden; denn je hat zur unaussprechlichen Folge, daß die aufgenommene Nahrung in unvollkommener Weise zerlegt (verbrannt, oxydiert) wird, und daß sich daher giftige Stoffwechselrückstände, insbesondere harnsaure Salze, bilden, welche die Säftmasse verunreinigen, die Blutbewegung erschweren und die Gewebe in einen Neizzustand versetzen. Die Zufuhr konzentrierten Sauerstoffs zum Blute und somit die Verwendung dieses lebenswichtigen Gases zu Heilzwecken gehört zu den Aufgaben, welche lange Zeit für unlösbar gehalten wurden. Erst der modernen Chemie ist es gelungen, in Gestalt eines weiß aussehenden und leicht einzunehmenden Pulvers ein Präparat (MgO<sub>2</sub>) herzustellen, welches den Sauerstoff in chemischer Verbindung enthält und vom Magen aus an das Blut abgibt. Eine mehr als zehnjährige Erfahrung, die das Institut für Sauerstoffheilverfahren, Berlin, mit diesem neuen Mittel gesammelt hat, hat den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß die Erwartungen, die man in die Heilkraft des Sauerstoffs gesetzt hatte, durchaus berechtigt waren. Das völlig ungiftige Präparat hat sich bei individueller Dosierung nach ärztlicher Vorschrift in der Praxis ganz ausgezeichnet bewährt.

Bei allen Nervenleiden und Stoffwechselkrankheiten (Wicht, Rheumatismus, Zucker-, Magen-, Nierenleiden, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Arterienverkrüftung, Blutarmut usw.) sind, selbst häufig noch in sehr schweren und veralteten Fällen, ganz vorzügliche und überraschende Heilerfolge erzielt worden. Bei längerem Gebrauche der Präparate konnte häufig eine vollständige Regeneration des Körpers mit allen erfreulichen Symptomen des wiederwachsenden Wohlbehagens, der Lebensfreude und des Betätigungstriebes konstatiert werden. Zahlreiche Ärzte haben die Kur an sich selbst versucht und sie ihren Patienten empfohlen. Schließlich (1907) wurde das Mittel auch in die Arzneiverordnung der königlichen Universität aufgenommen. Täglich geben uns anerkennende Zuschriften zu, von denen wir nachstehend, einige wiedergeben.  
Dr. med. Sch. in P.: „Ich glaube mit großem Recht behaupten zu können, daß die meisten Erfolge meiner Praxis seit der Zeit herrühren, wo ich Sauerstofftherapeut geworden bin.“ — Dr. med. L. in P. (der hochgradig nervenleidend war): „Bitte um weitere Sendung, da ich von der ausgezeichneten Wirkung geradezu begeistert bin.“ — Dr. med. H. in S.: „Da ich direkt wunderbare Erfolge zu bemerken Gelegenheit hatte, die sich infolge der Sauerstoffbehandlung ergeben haben mußten, will ich...“ — Dr. med. F. in G.: „... teile ich ergeben mit, daß der Patient das Pulver zu Ende gebraucht hat und seit 14 Tagen zuckerfrei ist.“ — F. Sch.: „Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich erkläre, daß ich mich in meinem ganzen Leben kaum je so nervenfest und energisch gefühlt habe und ein Arbeitspensum heute spielend bewältige, dem ich zuvor fast erlegen wäre.“ H. D., p. Lehrer: „Ich war seit 25 Jahren mit schwerem Gesichtleiden behaftet. Von den vielen Gichtmitteln, als Bissen, Pulver, Bäder usw., für welche ich mehr als 1000 Mark während dieser Zeit verausgabte, brachte mir keins dauernden Erfolg, denn über kurz oder lang stellte sich das Leiden immer wieder ein. Auf Ihre Sauerstoffheilverfahren aufmerksam gemacht, unterzog ich mich auch noch dieser Kur, und siehe, der Erfolg war wirklich überraschend. Ihr Superoxyd wirkte geradezu wunderbar. Seit zehn Monaten fühle ich mich frei von jedem Schmerz und ohne jedweden Anfall. Mein Humor, meine Körperfrische und Beweglichkeit sind wiedergekehrt, und ich fühle mich wohlher als vor 25 Jahren. Möge daher keiner meiner Leidensgefährten versäumen, usw.“ — C. D. Berförster in D.: „Mit dem Erfolge der Kur bin ich sehr zufrieden. Die jetzigen kalten Winde, die sonst für den Rheumatismus stets das gefährlichste waren, sind nun schon wochenlang ohne wesentliche Wirkung, während es früher bei solchem Wetter kaum auszuhalten war. Ich bin Ihnen sehr dankbar und möchte Ihnen raten, Ihre Annonce einmal in eine Fachzeitung einrücken zu lassen. Meiner wärmsten Empfehlung können Sie stets versichert sein, und ermächtige ich Sie“ usw.

Näheren Aufschluß über das Verfahren und weitere Heilberichte erteilt eine Broschüre, welche das Institut für Sauerstoffheilverfahren, Berlin SW: 11, B. 10. Schöneberger Str. 26, kostenlos versendet.

**Tüchtiger Linotypsetzer**  
für „Ideal“ gesucht von Zeitungsdruckerei in größerer Provingsstadt nahe Berlin. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 770.

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
für guten Wert und Materialdruck, mit Zweitourmaschine und Niederapparat vertraut, der auch instande ist, den Obermeister zu unterstützen, wird bei 40 Mk. Wochenlohn gesucht. Ausführliche Offerten über bisherige Tätigkeiten, Alter usw. unter Nr. 768 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Monotypsetzer**  
tüchtiger und pünktlicher, für dauernde Stelle gesucht.  
Suchdrucker Chr. Schensels, Stuttgart.

**Galvanoplastiker**  
Züchtiger, selbständiger  
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.  
Cornelius Bornsch, Röllschelabrill, R.D.N.

**Junger Schriftsetzer**  
fiem im Wert und Arbeitslohn, sucht Stellung in Berlin und Umgebung. Werte Offerten unter G. S. 91 postlagernd Postamt Berlin 36.

**Radfahrer**  
kaufen ihren Bedarf am vorteilhaftesten durch uns. Reichhaltigste Preisliste gratis.  
Hans Hartmann A.G. Eisenach 1h  
Größtes Sporthaus Mitteldeutschlands.

**Ortskrankentasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.**

**Wahl der Vertreter zur Generalversammlung.**

Nach §§ 44 und 45 des Kassentatuts besteht die Generalversammlung aus Vertretern der Kassennmitglieder und der Arbeitgeber.  
Die Kassennmitglieder haben die Vertreter aus ihrer Mitte in einem Wahlgange zu wählen, während die zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber aus Geschäftsführer oder Betriebsbeamteten zu Vertretern wählen und in der Wahlversammlung sich durch solche vertreten lassen können.  
Für 1911/1912 sind zu wählen:  
von den Kassennmitgliedern 256 Vertreter, von den Arbeitgebern 121.  
Die Wahl der Vertreter der Kassennmitglieder findet am Sonntag, den 22. Oktober cr., vormittags pünktlich 10<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (großer Saal), Engelufer 15, statt. (Um 11<sup>1/2</sup> Uhr wird der Wahlakt geschlossen.)  
Der Vorstand ladet zu zahlreicher Beteiligung hierdurch ergebenst ein.  
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassennmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.  
Zur Legitimation dient das Leittungs-karte, und werden die Herren Druckereiführer gebeten, selbige den oben aufgeführten Mitgliedern bezugszeitnah an der Wahl auszuhandigen.  
Ohne Leittungs-karte bzw. Leittungskarte ist die Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen.

Die Arbeitgeber wählen ebenfalls in ungeteilter Wahlversammlung am Mittwoch, den 25. Oktober cr., abends 8 Uhr, im „Papierhaus“ (Buchgewerbefaal), Dessauer Straße 2, und ladet der unterzeichnete Vorstand ebenfalls zu zahlreicher Beteiligung ein.  
Berlin, den 18. September 1911.

**Der Vorstand.**  
Johannes Glag, Vorsitzender. Otto Wankhoff, Schriftführer.

Sieben erschienen:  
**Die Kultur der Linie**  
Im Akzidenz-fach. Hochinteressant und lehrreich für jeden Akzidenz-setzer. Preis 1 Mark (Porto 10 Pf.). 48 Seiten Text und 44 lehrhafte Beispiele. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Kollegen Alfred Wendler, Braunschweig, Schornhorster 10.

**Das Programm und die Vereinsdrucksachen** werden ausführlich behandelt und sind jedem werdenden Akzidenz-setzer zu empfehlen. Preis 75 Pf. Jul. Maser in Leipzig-R.

**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

In der Gewerkschafts- und Parteipresse häufig besprochen und empfohlen:  
**Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung.**  
Bearbeitet vom Arbeitsekretär Kollegen Otto Mülin (Leipzig). — Preis 1 Mk.; für Gewerkschaftsmitglieder 80 Pf. — Es empfiehlt sich gemeinsamer Bezug der Ortsvereine. Leipzig, R. Metzschonstraße 6.  
Zustandgabe der VVD. mit ausführlichem Sachregister und Anmerkungen Blatt 3 Mk. nur 2,50 Mk.

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Um Angabe der Adresse des Druckers **Karl Heinze** (zuletzt in Dortmund) ersucht J. Stutzmann, Dortmund, Drucker Ruhfus. [769]

Am 20. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**August Müller**  
im Alter von 87 Jahren.  
Ein treues Andenken bewahren ihm  
Berlin, den 21. September 1911  
Die Kollegen des „Berliner Tagblatt“.

**Todesanzeige.**  
Am 21. September verstarb unser wortes Mitglied, der Setzer  
**Alois Würnhier**  
aus Starb. berg, im 43. Lebensjahre. Nach langer Krankheit an Rückenmarksvorwölbung erlosch ihm der Tod von seinem Leiden. Sein Andenken bleibe in Ehrer!  
774] Der Bezirk Frankfurt a. M.

Am 17. September verstarb unser wortes Mitglied, der Setzer  
**Otto Jungwirth**  
aus Feldkirchen, 86 Jahre alt, an Lungenerkrankung. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft München.